

Verdi wartet

Die Sopranistin **Maria Bengtsson** hat eine der schönsten lyrischen Stimmen derzeit. Von Mozart ging der Weg zu Strauss, jetzt soll es dramatischer werden.

Von Clemens Haustein

Was macht eine Operndiva am Tag nach ihrem Auftritt? Gemeinsam mit ihrem Mann putzt sie die Kindertagesstätte ihres Sohnes. Und das auch noch an einem Sonntag. Wir haben ein wenig übertrieben. Maria Bengtsson, um die es hier geht, wäre mit dem Wort „Operndiva“ bestimmt nicht glücklich. Wenn Divenhaftigkeit eine dramatische, womöglich gar zickige Präsenz auch im Alltag bedeutet, dann ist die Sopranistin davon so weit entfernt wie, sagen wir, ihre südschwedische Heimat von der deutschen Ostseeküste, wenn man sie schwimmend erreichen möchte: sehr weit. Deshalb rollt Bengtsson auch nur ein wenig mit den Augen beim Treffen im Berliner Café Einstein, als sie vom Kita-Putzen erzählt – alle Eltern müssen bei ihnen mithelfen –, und singt ansonsten, leider ohne Töne, ein Loblied darauf, zwei Kinder zu haben und wie

sie zu einer gesunden Distanz beitragen zu dem, was gerne mit dem unschönen, vielleicht auch treffend industrienahen Wort „Opernbetrieb“ bezeichnet wird. Man ahnt da bereits, dass die schwedische Sängerin keine ist, die sich auf Gedeih und Verderb diesem Betrieb andient.

Das Café Einstein Unter den Linden, die Informationsbörse der Hauptstadt, wo sich Journalisten und Politiker zu Frühstücksei und Plausch treffen: Dass Maria Bengtsson ausgerechnet diesen Ort vorschlägt für das Treffen, überrascht ein wenig, lässt kurz den Verdacht aufkommen, ob man es vielleicht doch mit einer Diva zu tun hat, die im prominenten Rahmen empfangen möchte, erklärt sich aber zügig und sehr einfach aus der Umgebung des Cafés. Gleich gegenüber liegt die Komische Oper und damit jenes Haus, an dem die 43-jährige Sängerin ihre bislang prägendste Zeit erlebt hat. Von 2002 bis 2007 war sie Mitglied des Ensembles,

es ist genau jene Zeitspanne, als Kirill Petrenko, von September 2019 an Chefdirigent der Berliner Philharmoniker, als Generalmusikdirektor dort tätig war. Mit ihm kam sie ans Haus, seinen Weggang nahm sie zum Anlass, den Schritt in die freiberufliche Tätigkeit zu wagen. Wichtige Mozart-Rollen – Fiordiligi, Pamina, Konstanze – hat sie da mit Petrenko einstudiert. Sie erzählt von der Genauigkeit und der Ernsthaftigkeit dieser Arbeit und wie sie dieses Arbeitsethos geprägt habe.

Geblichen ist nach ihrer Zeit an der Komischen Oper der Wohnort Berlin. Bengtsson wohnt mit ihrer Familie im Prenzlauer Berg, was die sehr spezielle Verbindung möglich macht von Opernauftritt und Kita-Pflege, von der eingangs die Rede war. Am erwähnten Wochenende Mitte April sang sie an der neuen, alten Staatsoper Unter den Linden die Hauptrolle in Benjamin Brittens beunruhigendem „Turn of the screw“. Dass der Gang als Erzieherin auf ein



Landgut hier zum subtilen Horrortrip wird, bei dem es um unterschwellige Gewalt geht, um unausgesprochene Verdächtigungen, um seltsam unterdrückte Erotik und Sexualität – all das nimmt man Maria Bengtsson umso mehr ab, als ihre Stimme über eine komplexe Schönheit verfügt, der das Einfache fern ist.

Zwei Tage später im Café, bei Mineralwasser und etwas Frittatensuppe, erzählt sie von einer eher düsteren, schweremütigen Seite ihrer Person, die schon in ihrer Kindheit präsent war – obwohl ihre Kindheit glücklich gewesen sei. Aufgewachsen ist sie in einem kleinen Ort südlich von Malmö, nicht gerade Bullerbü, aber eine Ansammlung von fein aufgereihten Einfamilienhäusern, geadelt durch die Präsenz des Meeres als eigentlicher Hauptattraktion. Bengtssons Vater war Barocktrompeter (ihr Bruder folgte ihm darin), spielte unter anderen bei Philippe Herreweghe, die familiäre Vorbelastung hatte auf den Gesang der

Tochter allerdings keine größeren stilistischen Auswirkungen. Vermutlich wäre ihre Stimme zu groß, zu präsent für den reinen Barockgesang nach Historischer Aufführungspraxis (was gleichwohl kein Hindernis war, an der Komischen Oper auch in Glucks „Armida“ zu singen). Gesegnet ist Bengtsson aber mit einer stimmlichen Durchschlagskraft, die die farbenreiche Abtönung der Stimme, wie sie die Sängerin vornimmt, erst möglich macht. Man stellt die übliche Frage: Wa-

Ihre Stimme verfügt über eine komplexe Schönheit, der das Einfache fern ist

rum kommen aus Schweden so viele gute Stimmen? Es habe mit der schwedischen Sprache zu tun, meint Bengtsson, mit den vielen offenen Vokalen, deren Klang die Resonanzräume des Kopfes erschlossen;

zum anderen hat sie anatomische Eigenheiten im Verdacht: Kopfform, Kopfgröße. Und dann wäre da natürlich noch die Sing-Nation Schweden, wo, wie überhaupt in den skandinavischen Ländern, das Singen von klein auf gepflegt wird, wo es Chöre zuhauf gibt, man sich gar darüber bewusst ist, dass Singen gesund ist und Geist und Körper anregt, und wo es deshalb nichts Außergewöhnliches ist, wenn eine Gruppe Menschen irgendwo zu singen beginnt. Sie singt,

seit sie sich erinnern kann, erzählt Maria Bengtsson. Wie denn? Mit dem Vater oder der Mutter? Nein, nein, alleine, vor dem Spiegel und immer

mit Mimik und Gestik.

Ihr Publikum ist seit jenen Tagen entschieden gewachsen. Allerdings nicht in Schweden, wo sie zu ihrem Bedauern kaum präsent ist. Ein Problem der



Nach Mozart hat Maria Bengtsson jetzt Lieder von Richard Strauss aufgenommen.

Agenturen. Die schwedischen Häuser und Konzertveranstalter würden vor allem mit schwedischen Agenturen zusammenarbeiten, Bengtsson wird jedoch von einem Wiener Agenten vertreten.

Das Singen, erzählt sie, habe ihr schließlich geholfen, die kindliche Düsternis wenn nicht hinter sich zu lassen, so doch einzuhegen und in ihre Person zu integrieren. Integriert wurde sie auch in eine Sopranstimme, die gegenwärtig als eine der schönsten gilt im lyrischen Fach: rund im Klang und doch mit markanter Zeichnung, weich und doch mit Glanz, kräftig und geschmeidig zugleich.

An die Berliner Staatsoper kam die Sängerin mit Glanz und Gloria, 2012 als Einspringerin für Anna Netrebko. Bengtsson folgte ihr in der Rolle der Donna Anna im „Don Giovanni“, die Schwedin übernahm drei Wochen vor der Premiere, wurde gefeiert, und Daniel Barenboim war so angetan, dass er sie nicht nur für ein Mozart-Requiem mit der Staatskapelle engagierte, sondern gleich noch an die Mailänder Scala mitnahm zur dortigen Neuproduktion von „Così fan tutte“. Jedoch, Barenboim gehört zu jenen Dirigenten, die sich recht

zu früh schien – die Salome, die Eva in den „Meistersingern“ –, ist aber gerade dabei, sich hin zu diesen dramatischen Rollen ihres Fachs zu entwickeln. Dvořáks Rusalka soll kommen, außerdem Verdi: Violetta, Desdemona oder auch die Mimi in Puccinis „La Bohème“ und Wagner. Den ersten Schritt in die neue Richtung hat sie hinter sich, im März sang sie bei Calixto Bieitos Inszenierung des Verdi-Requiem in der Elbphilharmonie die Sopran-Partie. Da seien viele aus ihrem Bekanntenkreis schon erstaunt gewesen: „Was, du singst Verdi?!“ Hat sie. Und dabei die Einsicht gewonnen, dass es bislang wenig genutzte Muskelpartien seien im Gesangsapparat, die für ein dramatischeres Singen erst trainiert werden müssten. Hoffnungen, das alles erledige sich von selbst und ihre Stimme würde durch ihre beiden Schwangerschaften an dramatischer Tiefe gewinnen, zerschlugen sich. Ihre Stimme sei unverändert geblieben, erzählt sie und staunt selbst ein bisschen.

Ihre neue CD (nachdem sie vor zwei Jahren Mozart-Arien mit Bertrand de Billy und dem Kammerorchester Lausanne aufgenommen hat) wirkt vor diesem Hintergrund wie das Resümee eines Karriereabschnitts. Bengtsson zeigt sich nun in Strauss-Liedern unterschiedlichen Charakters, begleitet von Sarah Tysman auf einem historischen Steinway-Flügel. Was sie in den Opernrollen an Erfahrung gewonnen hat, hier bringt sie es nun ein, sublimiert auf dem Gebiet des Liedes, wissend, dass neue Aufgaben warten. Auch in der zeitgenössischen Musik. Engagiert ist sie für die Uraufführung von Detlev Glanerts Fontane-Oper „Oceane“, die im April 2019 an der Deutschen Oper in Berlin uraufgeführt wird. Womit Maria Bengtsson dann an allen drei Häusern der Stadt gesungen haben wird.

Jener Sonntag nach dem Opernauftritt in Berlin endete übrigens nicht so trist wie er begonnen hatte. Nach dem Putz ging es hinaus an den Werbellinsee nördlich von Berlin, wo die Familie einen Wohnwagen stehen und ein Segelboot liegen hat. Ein wenig von dem nachholen, was der Schwedin in ihrer neuen Heimat am meisten fehlt: das große Wasser und der freie Blick zum Horizont. ■

An der Staatsoper startete sie fulminant – als Einspringerin für Anna Netrebko

schnell in Sängerstimmen ver- und auch wieder entliehen, der Kontakt zwischen ihm und der Schwedin hat sich mittlerweile wieder verflüchtigt.

Die Sopranistin begann als Mozart-Sängerin, in den vergangenen Jahren kamen Strauss-Rollen dazu: Daphne, Arabella, Marschallin, mit der sie bei Christoph Waltz' „Rosenkavalier“ in Antwerpen debütierte („Schade, dass wir uns bei ihm so wenig bewegen durften. Ich liebe es sehr, mich auf der Bühne zu bewegen!“). Von Mozart zu Strauss, es ist der Weg, den manche der Sängerinnen gegangen ist, die Bengtsson als Orientierung für sich nennt: Elisabeth Grümmer, Lisa della Casa, Renée Fleming. Behutsam und überlegt ist sie diesem Weg bislang gefolgt, hat mehrfach Rollen abgelehnt, weil ihr die Zeit dafür

Aktuelle CDs

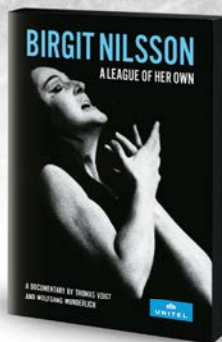
Strauss: Lieder; Maria Bengtsson, Sarah Tysman (2017); MDG (Rezension S. 59).

Mendelssohn: Sinfonie Nr. 2 „Lobgesang“; Maria Bengtsson, Johanna Winkel, Pavol Breslik, NDR Chor, Kammerakademie Potsdam, Antonello Manacorda (2017); Sony Classical (Rezension S. 42)



Birgit Nilsson 100

In Celebration of her
100th Birthday

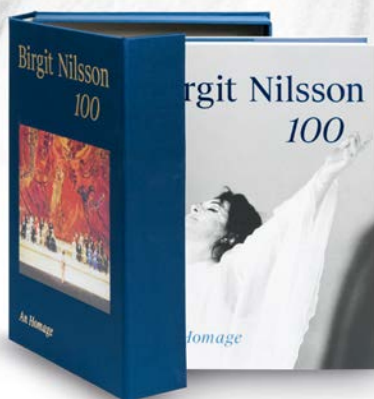


Documentary

BIRGIT NILSSON A LEAGUE OF HER OWN

90 minutes, film by Thomas Voigt
and Wolfgang Wunderlich

Highlights from performances, concerts and talk shows, including among others Franco Corelli, Leonie Rysanek, Plácido Domingo, August Everding, Hans Knappertsbusch, Georg Solti, Karl Böhm, Herbert von Karajan and James Levine. In addition, recent interview contributions by Plácido Domingo, Marilyn Horne, Christa Ludwig, Jonas Kaufmann, Otto Schenk, Nina Stemme and many others.



Commemorative book

BIRGIT NILSSON 100 — AN HOMAGE

English, 712 pages, 560 illustrations,
packed in a luxurious linen box

This epic book is an homage in appreciation of her countless glorious performances with contributions by Plácido Domingo, Riccardo Muti, Mirella Freni, Marilyn Horne, James Levine, Christa Ludwig, Nina Stemme, among others. Substantially subsidized by the Birgit Nilsson Foundation.

Also available is the second edition of the autobiography "La Nilsson. My Life in Opera".



31-CD Box

BIRGIT NILSSON THE GREAT LIVE RECORDINGS

Legendary performances from
Stockholm, Bayreuth, Vienna, Rome,
Munich, Orange and New York

The first official edition of Nilsson's great live recordings, including three versions of "Tristan" (Bayreuth 1957, Vienna 1967 and Orange 1973), two of "Elektra" (Montreal 1967 and NY 1971), the legendary Met broadcasts of "Salome" and "Turandot", "Die Walküre" with Karajan, "Fidelio" with Bernstein, rarities from the Swedish radio archives and more.

www.birgitnilssonprize.org/birgitnilsson100

www.vfmk.org

www.sonyclassical.com

www.amazon.com

www.unitel.de

Documentary DVD / Blu-ray: available May 2018

Book: available May 2018

SONY CD set: available September 2018